

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum 20. Herrentag nach Pfingsten / Gedenktag der Väter des VII. Ökumenischen Konzils

(Gal. 1: 11 - 19; Hebr. 13: 7-16; Lk. 7: 11-16; Joh. 17: 1-13)

(22.10.2017)

Liebe Brüder und Schwestern,

wir wollen den heutigen Gedenktag der Väter des VII. Ökumenischen Konzils zum Anlass nehmen, um grundsätzlich über den Begriff der kirchlichen Tradition (griech. *paradosis*, slaw. *предание*) nachzudenken. Ohne dieses Kriterium wird man die Orthodoxie nicht im Ansatz verstehen und sie im heutigen Supermarkt der Religionen in der Abteilung "christliche Kirchen" auf dem Regal zwischen "Neuapostolische Kirche" und "Pfingstgemeinden" finden können. So wäre die Orthodoxie bloß eine von vielen Denominationen im breitgefächerten religiösen Spektrum der westlichen Wohlstandsgesellschaft. Nichtpraktizierende Christen, die sich gerne auf ihren "gesunden Menschenverstand" berufen, pflegen heute zu sagen: "Es gibt nur einen Gott. Folglich sind alle Religionen gleich, sofern sie den einen Gott bekennen". Die etwas weniger lauwarmen unter ihnen sehen nur unter den christlichen Konfessionen keinen wesentlichen Unterschied, da sie alle gemeinsam Jesus Christus als ihren Erlöser anerkennen. Aber können die sich gegenseitig erheblich widersprechenden Konfessionen zugleich *alle* die Wahrheit besitzen?! Nehmen wir allein die Protestanten: da besteht eucharistische Gemeinschaft z.B. zwischen Lutheranern, Reformierten und Baptisten. Aber für den Baptistenpfarrer sind seine beiden AmtskollegInnen, mit denen er am Altar steht, gar nicht getauft, weil Baptisten die Säuglingstaufe nicht als wirksam anerkennen; für den Lutheraner sind Hostie und Wein immerhin im Moment der Kommunion Leib und Blut Christ, während sie für den Reformierten (Calvinisten) bloß Gedenkcharakter an das Abendmahl des Herrn besitzen. Wie aber ist das alles mit der menschlichen Logik vereinbar? Mein menschlicher Verstand sagt mir, dass es nur eine absolute Wahrheit geben kann, die aber nicht menschlichem Denken entstammen konnte. Es steht doch geschrieben: *"Ich erkläre euch, Brüder: Das Evangelium, das ich verkündigt habe, stammt nicht von Menschen; ich habe es ja nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen"* (Gal. 1: 11-12). Denn auch der Apostel Paulus empfing, ebenso wie die ersten Jünger Christi, den *"Geist der Wahrheit"*, welcher die Nachfolger des Herrn *"in die ganze Wahrheit führen"* sollte (Joh. 16: 13). Die Apostel und ihre Nachfolger - die Bischöfe - sind Hüter des Erbes Christi: *"Ich habe Deinen Namen den*

Menschen offenbart, die Du Mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten Dir, und du hast sie Mir gegeben, und sie haben an Deinem Wort festgehalten. Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was Du Mir gegeben hast, von Dir ist. Denn die Worte, die Du Mir gegeben hast, gab Ich ihnen, und sie haben sie angenommen. Sie haben wirklich erkannt, dass Ich von Dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass Du Mich gesandt hast" (Joh. 17: 6-8).

Der Apostel Paulus, den Gott durch Seine Gnade berufen in Seiner Güte Seinen Sohn offenbarte, damit er Diesen unter den Heiden verkündige, zog hierfür nicht Fleisch und Blut zu Rate (s. Gal. 1: 15-16), denn er war geheiligt in der Wahrheit, da Gottes Wort die Wahrheit ist (s. Joh. 17: 17). Bewahrerin dieser Wahrheit ist die Kirche. Bestes Beispiel für die Bewahrung der Überlieferung ist die Entstehung des Kanons der Heiligen Schrift aus der mündlichen und schriftlichen Überlieferung der Inhalte des Evangeliums durch das I. Ökumenische Konzil anno 325. Nur die in der Kirche Christi bewahrte Tradition verfügte über die Unterscheidungsgabe, die notwendig war, um in der Spätantike aus der Vielzahl von im Umlauf befindlichen Schriften die Spreu vom Weizen trennen zu können. Vater Johannes Nothhaas schreibt über die Kirche: "Sie ist die vom Herrn eingesetzte Institution berufener Menschen, die den Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums erhalten haben (...). Die Autorität liegt hier nicht bei dem einzelnen Christen, der vor Fehlentscheidungen nicht gefeit ist, sondern bei der vom Herrn berufenen Gemeinschaft der Amtsträger, d.h. der Kirche, die die Verheißung hat, *'und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen'* (Mt. 16: 18). In diesem Sinne hat auch das Apostelkollegium den Auftrag verstanden und in apostolischer Zeit gehandelt. Bei den anstehenden theologischen Fragen in der Gemeinde von Antiochia ist es das Apostelkollegium, das nicht nur die Träger der Botschaft, sondern auch ihre zu vermittelnden Inhalte beschließt." Die Rolle der Kirche als Entscheidungsträger in theologischen Fragen wird im Neuen Testament, besonders in der Apostelgeschichte, offensichtlich. Weiter schreibt Vater Johannes: "Zur Weitergabe (Tradition) des Evangeliums gehören:

1. die von Christus berufenen, bevollmächtigten und gesendeten Boten (in Mt. 10: 1-4 die Jünger), die (Mt. 28: 20) zu Apostlen werden,
2. die unter Leitung des an Pfingsten ausgegossenen Hl. Geistes *'In alle Wahrheit geführt werden'* (Joh. 15: 26; 16: 13).

Das ist das Mysterium der Kirche. Fehlbare Menschen werden so zu Trägern der Wahrheit. Es ist das Kollegium der Apostel, das diesen Auftrag ausführt, den nach deren Tod das Kollegium der Bischöfe der Kirche übernimmt. Nur so kann die Einheit der Kirche gewahrt werden, wenn die Inhalte des Evangeliums und die rechte Verwaltung der Sakramente der von Gott eingesetzten Kirche anvertraut werden. Tradition im theologischen Sinne ist das, was sich im Leben der Kirche bewährt hat und von ihr weitergegeben wird. Denn ihre Entscheidungen sind unter der Leitung des Heiligen Geistes entstanden" (zitiert aus dem Flyer "Tradition aus orthodoxer Sicht I"). Der Mensch kann göttliche Wahrheit nicht erfinden, aber er kann sie erkennen und bewahren. Amen.